

# „Es ist richtig, alle Kraft auf Görlitz zu konzentrieren“

Was bringt der Strukturwandel? Der Berliner Forscher Harald Simons lobt die Attraktivität der Stadt und ermuntert die Politik, sie stärker zu fördern.

VON SEBASTIAN BEUTLER

Görlitz arbeitet sich vor, hieß es in der vergangenen Woche in der SZ. Bei einem Landkreis-Ranking schnitt der Landkreis Görlitz 40 Plätze besser ab als noch vor knapp zehn Jahren und verließ die Schlusszone der Landkreise und kreisfreien Städte, die deutschlandweit die schlechtesten Zukunftsaussichten haben. Aber ist das nun die Trendumkehr? Zugleich wird dem Kreis prognostiziert, bis 2035 jeden fünften Einwohner zu verlieren. Wir sprachen mit Professor Harald Simons vom Empirica-Forschungsinstitut in Berlin. Von ihm stammte vor drei Jahren die Studie über die Entwicklung von Groß- und Mittelstädten in Sachsen, und er kreierte die Begriffe „Schwarmstädte“ für Großstädte, die viele junge Familien anziehen, und Ankerstädte, die in schrumpfenden Regionen der Landschaft Halt geben. Seitdem ist er einer der gefragtesten Gesprächspartner für den Strukturwandel.

**Herr Professor Simons, in aktuellen Studien über die Zukunftsfähigkeit von Landkreisen arbeitet sich der Kreis Görlitz vor und verbessert sich bei dem deutschlandweiten Ranking um 40 Plätze. Ist das schon eine Trendwende in der Entwicklung der Region, die Sie selbst auch erforscht und eher als abgehängt beschrieben haben?**

An den Grundaussagen meiner Studien von vor drei Jahren hat sich nichts geändert: Es bleibt für die Region im Ganzen schwierig, aber wir haben mit Görlitz und Bautzen zwei Städte, auf die alle Kräfte



Harald Simons hat sich mit der Entwicklung der Lausitz tiefgründig beschäftigt.

Foto: Empirica

konzentriert werden müssen, um sie zu Anker für die gesamte Region zu entwickeln.

**Was haben diese beiden Städte, was Hoyerswerda, Zittau oder Weißwasser nicht haben?**

Sie liegen gut, sie sind gut erreichbar, sie haben funktionierende, schöne, attraktive Innenstädte. All das sind Grundvoraussetzungen dafür, dass die Jüngeren nicht scharenweise nach Dresden und Leipzig weggehen. Da sieht es nördlich von den beiden Städten ganz anders aus, teilweise katastrophal, wenn man sich Orte wie Weißkeißel anschaut. Bautzen und Görlitz aber haben das Zeug, um zu den Entwicklungskernen der Region zu werden.

**Die Kohlekommission hat mit Blick auf Görlitz die Ansiedlung von Forschungsinstituten, beispielsweise von Helmholtz, empfohlen, auch die ICE-Verbin-**

**derung von Berlin über Weißwasser/Görlitz nach Breslau, die Elektrifizierung der Bahnstrecke Görlitz-Dresden, den Ausbau der Autobahnen von und nach Berlin und Dresden, die Stärkung der Hochschule Zittau/Görlitz. Sind das richtige Schritte aus Ihrer Sicht?**

Ich habe mich sehr gefreut, dass im Zuge des Strukturwandels wegen des Kohleausstiegs viel über Görlitz geredet wird. Ich finde, da geht die sächsische Politik den richtigen Weg. Sie ist unbedingt darin zu unterstützen, alle Kräfte in der Oberlausitz auf Görlitz und Bautzen zu bündeln. Deswegen sind die vorgeschlagenen Initiativen auch wunderbar. Ein Helmholtz-Institut nach Görlitz macht Sinn, eine ICE-Verbindung nach Görlitz wird mehr bringen als nach Hoyerswerda. Ich bin völlig einverstanden, den Fokus auf Görlitz auszurichten. Ich würde mir noch wünschen, etwas mehr Bautzen in den Blick zu nehmen. Aber es wird schwer werden, das politisch durchzuhalten.

**Warum?**

Die Konzentration von Geldern in den Ankerstädten Görlitz und Bautzen hat zwei Konsequenzen. Sie soll einerseits zulasten von Schwarmstädten wie Dresden, Leipzig und Berlin gehen, die allein klarkommen. Da stimmen alle zu. Die zweite ist heikler und eben auch politisch schwieriger durch-

zusetzen. Görlitz und Bautzen werden dadurch im Vergleich zu Städten und Dörfern in ihrem Umfeld gestärkt. Aber es führt kein Weg daran vorbei. Von meinen Untersuchungen ist meist hingengeblieben, dass ich die Lausitz wegen der hohen Abwanderung nach 1990 als problematische Region eingeschätzt habe. Aber es ist meist dabei übersehen worden, dass ich in den schrumpfenden Regionen Ankerstädte wie Görlitz und Bautzen sehe, die alle Voraussetzungen haben, sich gut entwickeln zu können. Wenn jetzt die Politik das jetzt erkennt und darauf hinarbeitet, dann ist das richtig.

**In Städten wie Zittau, die sich gerade als Europäische Kulturhauptstadt bewirbt, sehen sie dieses Potenzial nicht?**

Nein. Dazu ist die Lage der Stadt Zittau zu schlecht. Auch Zittau hat eine historische und in weiten Teilen funktionierende Innenstadt, aber sie wird nicht an die Rolle von Görlitz heranreichen können.

**Wird es denn dadurch gelingen, dass die Einwohnerzahl von Görlitz wieder wächst durch Zuzug und Geburten, also eine Trendumkehr?**

Zunächst haben die vergangenen Jahre bereits gezeigt, dass Görlitz ganz gut funktioniert. Andere Städte wie Plauen haben sich noch besser entwickelt, aber die Görlitzer

Vorteile einer attraktiven Stadt ziehen Menschen an. Ob der Wanderungssaldo wirklich auf Dauer positiv gestaltet werden kann, ist nicht sicher. Es bleibt eine enorme Herausforderung, Zuzug zu erwirken. Allein durch Arbeitsplätze ist das nicht möglich. Die gibt es überall in Deutschland, junge Leute können sich aussuchen, wo sie in den Beruf starten wollen. Und sie nehmen dafür auch das Pendeln vom Wohn- zum Arbeitsort in Kauf. Durch die ICE-Verbindung in Montabaur haben sich neue Unternehmen in der Stadt angesiedelt. Die neuen Mitarbeiter wohnen aber häufig in Köln, Koblenz oder Frankfurt/Main.

**Görlitz hat in den vergangenen Jahren vom Zuzug polnischer EU-Bürger so stark profitiert wie beispielsweise Frankfurt/Oder. Sehen Sie darin auch eine Chance?**

Auf jeden Fall. Es sind meist jüngere, die zuziehen, mit Kindern, gut ausgebildet. Dank diesem Zuzug können Schulen offen gehalten werden. Die neuen Mitbürger zahlen Steuern, in ein paar Jahren, wenn vor allem ihre sprachliche Integration Fortschritte gemacht hat, wird man das bestimmt positiv bemerken.

**Trotzdem bleibt das große Problem des demografischen Echos aus Abwande-**

**lung und Geburtenknick in den 1990er Jahren, das dazu führt, dass in der Oberlausitz der Anteil der Hochbetagten über 74-Jährigen höher und der unter 35-Jährigen niedriger liegt als in den beliebten Schwarmstädten oder Wachstumsregionen. Ist das ein Unglück?**

Grundsätzlich ist es kein Unglück. Schon gar nicht für die Älteren, die länger leben. Wir sollten uns alle darüber freuen, eine höhere Lebenserwartung zu haben. Und Längerleben bedeutet ja nicht, dass sich nur die Pflegezeit am Ende des Lebens verlängert, sondern alle Lebensphasen. Wir werden also mehr aktive 70- und 75-Jährige haben. Andererseits aber bleibt diese Entwicklung für die Region schwierig, weil sich unter 30-Jährige nicht unbedingt von über 70-Jährigen angezogen fühlen. Grundsätzlich wird an dieser demografischen Entwicklung nichts zu ändern sein. So viel Zuwanderung ist gar nicht möglich und politisch nicht zu steuern. Deswegen werden sich die Städte in der Lausitz auch dieser Entwicklung anpassen, das Angebot in den Geschäften, die abgesenkten Bordsteinkanten. Aber das ist in ganz Deutschland so, ausgenommen die 30 Schwarmstädte. Und dort erleben wir nun teilweise, dass sich beispielsweise in Berlin und München Ältere von den Partymeilen der Jüngeren abgestoßen fühlen und mehr Ruhe in mittleren Städten suchen.

## Geld für Videoüberwachung am Marienplatz ist da

Nach mehrstündiger Debatte beschloss der Stadtrat den Haushalt für 2019/20. In letzter Minute in den Etat schafften es nur noch ganz wenige Vorhaben.

VON DANIELA PFEIFFER

Eine Mammutsitzung mit einer Mammutsliste. So lässt sich die Sitzung des Stadtrates am Donnerstag wohl am ehesten beschreiben. Mehr als vier Stunden wurde allein zum wichtigsten Thema der Sitzung gesprochen: der städtische Finanzplan für das laufende und das kommende Jahr. Um die 120 Millionen gibt die Stadt 2019 und 2020 aus – inklusive vieler Fördermittel. Größter Posten sind die Personalkosten, die mehr als ein Drittel des Gesamtvolumens ausmachen. 42 Stellen kommen neu hinzu, davon allein 29 in Kindertagesstätten, aber auch der Glyphosat-Ausstieg und die neue baldige Eröffnung der Zweifelhalle auf der Hu-

go-Keller-Straße bringen neue Arbeitsplätze für die Stadt.

Ein guter Haushalt mit vielen Großprojekten, wenn auch deutlich zu spät vorgelegt. Das war das Fazit der meisten Stadträte. Da der ersten Vorstellung des Haushalts zeitbedingt auch gleich der Beschluss desselben folgen sollte, versuchten die Fraktionen am Donnerstag noch, diverse Änderungen durchzubringen.

Zwei Vorschläge der Großen Koalition aus CDU und Bürger für Görlitz (BfG) schafften es: So werden 100 000 Euro zur Anschaffung von Videotechnik in den Haushalt eingestellt. Damit soll die seit längerem diskutierte Videoüberwachung des Marienplatzes verwirklicht werden. Videoüberwachung soll es ab Sommer zudem an vier weiteren Punkten in der Stadt geben – dies aber in Regie des Freistaates.

Weil das Geld für den Marienplatz schließlich irgendwo herkommen muss, wurde am Budget für insgesamt 17 neue Parkscheinautomaten noch mal gerüttelt. Von den dafür geplanten 175 000 Euro wur-

den 100 000 Euro schließlich abgezogen, die nun in Überwachungstechnik fließen.

Auch regte BfG-Chef Rolf Weidle eine Neuaufgabe von Görlitz-Art an – jenem Kunstprojekt, das Görlitz 2016/17 durchführte. Damals waren an zehn verschiedenen Görlitzer Orten Kunstprojekte zu sehen. Heute noch übrig sind die sogenannte Herde vor dem Theater und Reste der gelbblauen Straßenbemalung am Lutherplatz. Für neue Kunstwerke sind 75 000 Euro veranschlagt. Das seien nur 30 Prozent der Mittel für die Erstaufgabe, die Qualität soll aber die gleiche sein. „Weiteres Geld müsste daher aus Fördermitteln kommen“, so Bürgermeister Michael Wieler.

Die acht Vorschläge der Linken schafften es nicht mehr ins große Finanzpapier der Stadt. Unter anderem hatte die Fraktion erneut die Einführung einer Übernachtungssteuer und die Rücknahme der Gewerbesteuerenkung gefordert, um so mehr Geld für andere Vorhaben zu haben. Angeregt wurden noch mehr Stellen in der Verwaltung, mehr Geld für Sitzbänke und Fahrradständer sowie für Familienwohnungen, Spielplätze und Grünanlagen.

Zu den Vorschlägen der Fraktionen kamen noch 13 Anregungen von drei Görlitzer Bürgern. Zwölf wurden direkt abgelehnt. Die Errichtung eines Mehrgenerationenplatzes in Klingewalde will die Stadtverwaltung allerdings im Blick behalten. Wie Bürgermeister Michael Wieler sagte, könne ein solcher Platz aber vermutlich nicht an der gewünschten Stelle. „An der alten Ziegelei“ angelegt werden – nicht zuletzt, weil dies Außenbereich ist und damit unter Umständen ein Bebauungsplan verbunden wäre. Stattdessen soll in Ruhe nach einer Alternative in Klingewalde gesucht werden. Die Verwaltung soll dann ein Konzept erstellen, das in späterer Haushaltsplanung zum Tragen kommen kann.



Der Marienplatz: ein Görlitzer Zentrum kulturellen und touristischen Lebens, aber auch Kriminalitätsschwerpunkt. Er soll nun Videoüberwachung bekommen.

Archivfoto: Pawel Sosnowski

## Augen-Service in der ADAC-Geschäftsstelle

Görlitz. Jedes Jahr sind schätzungsweise 300 000 Verkehrsunfälle auf mangelnde Sehschärfe zurückzuführen. Auch deshalb ist Fielmann-Augenoptiker am Montag von 10 bis 17 Uhr in der Görlitzer ADAC-Geschäftsstelle (Wilhelmsplatz 8) kostenlos, ob Fehlsichtigkeiten vorliegen und ob die vorhandene Brille für das Sehen in der Ferne ausreicht. Der mobile Augen-Service beinhaltet auch einen ausführlichen Brillen-Check. Der umfasst Reparatur, Reinigung und Anpassung von mitgebrachten Fassungen. (SZ)

## Anmeldefrist für Unicef-Aktion endet

Görlitz. Noch bis zum 8. Mai läuft die Anmeldung zum „Theater der 10000“. Mit dieser besonderen Aktion in ganz Deutschland möchte Unicef ein Zeichen für eine bessere Zukunft setzen. Die Idee des „Theaters der 10000“ ist, dass am Sonntag, dem 11. Mai, an rund 100 Orten in Deutschland jeweils bis zu 100 Menschen zusammenkommen und um genau 12.19 Uhr gemeinsam ein ihnen vorher unbekanntes Stück spielen – auch in Görlitz. Aktuell gibt es noch freie Plätze. (SZ)

■ Anmeldungen: [web www.theaterder10000.de](http://www.theaterder10000.de)

SÄCHSISCHE ZEITUNG PRÄSENTIERT:

Mitglieder des GALA SINFONIE ORCHENSTERS PRAG präsentieren

*Die große Strauss Gala*

Zusammen mit bekannten Solisten, dem JOHANN-STRAUSS-BALLET, das Ganze unterhaltsam moderiert, werden die unsterblichen Operetten als ein Rausch farbenprächtiger Kostüme, erstklassiger Stimmen und mitreißender Melodien aufgeführt!

Zum Repertoire gehören Titel wie der „Kaiser-Walzer“, „Komm in die Gondel“, „Brüderlein und Schwesterlein“, „An der schönen blauen Donau“ und der „Radetzky-Marsch“.

Karten zum Preis von: 20 € | 28 € | 32 € | 36 €: in allen bekannten SZ-Treffpunkten und in allen an Reservier- und Eventim-Ticketssystemen angeschlossenen Vorverkaufsstellen erhältlich.

KULTURBRAUEREI LANDSKRON GÖRLITZ | SAMSTAG, 11.5.19 | 15.30 UHR

www.strauss-gala.de